Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2.70 DM einschl. Zustellgebühren
Postbezug:
2.30 DM zuzüglich Zustellgebühren

Anzeigenpreise:
Grundpreis . . . . . 0.20 DM
Amtl. Bekanntmachungen 0.10 DM
Familienanzeigen . . . 0.15 DM
Stellengesuche . . . . 0.10 DM

Nr. 3 | Halver, den 3. November | 1949

Heißer Tag in Bonn

Endlich Entscheidung über die Frage: Bonn oder Frankfurt?

Von unserem Mitarbeiter

dl. Bonn, 3. November.

Die heutige Plenarsitzung des Bundestages, die von 10 Uhr auf 14 Uhr verschoben wurde, warf in der gestrigen Pressekonferenz bereits ihre Schatten voraus. Der Sprecher der Bundesregierung gab die Erklärung ab, daß die Bundesregierung auch in Frankfurt unter allen Umständen auf der Schaffung einer besatzungsfreien Sonderzone bestehen werde. Er brachte zum Ausdruck, daß hieran nach Lage der Dinge in Frankfurt aber nicht zu denken sei, daß die Amerikaner das IG-Farbenhaus und verschiedene andere Räumlichkeiten im engeren Stadtgebiet zu räumen beabsichtigten. Der Bericht des Sonderausschusses sei durch die Tatsache überholt, daß in ihm keine Angaben über die Verlegung der Hohen Kommission und ihrer Stäbe enthalten seien. Gerade hierfür aber wäre ein außerordentlich hoher Kostenbetrag einzusetzen. Auch die Unterbringung der Bundesorgane selbst stoße in Frankfurt zurzeit auf solche Schwierigkeiten, daß eine Verzögerung nicht nur in den Arbeiten der Bundesregierung, sondern auch des Bundestages und seiner Ausschüsse eintreten müsse.

Die Bundesregierung werde in der Plenarsitzung eine Erklärung zu dem gesamten Fragenkomplex abgeben. Außerdem würde Bundesjustizminister Dr. Dehler über die Frage, ob der Bundestag nach der Entscheidung des Parlamentarischen Rates vom 10. Mai überhaupt zur Wiederaufrollung der Bundessitzfrage berechtigt sei, gutachtlich Stellung nehmen. Auch Bundesfinanzminister Dr. Schäffer wird zu der Gesamtfrage sprechen.

*

Auf Anregung der Bundespressekonferenz erschienen nochmals mehrere Mitglieder des Sonderausschusses zur Prüfung der Hauptstadtfrage mit seinem Vorsitzenden Dr. Neuburger in der Konferenz. Auf die Vorstellungen von Pressevertretern, daß die Umsiedlung der alliierten Hohen Kommission, ihrer Stäbe und Familienangehörigen einen neuerlichen Kostenaufwand von rund 280 000 000 DM erfordere, konnte Dr. Neuburger nichts erwidern. Ein anderes Ausschußmitglied bemerkte hierzu, daß Dr. Neuburger als Vorsitzender wiederholt gebeten worden sei, konkrete Zahlen für die Räumung Frankfurts von Besatzungstruppen und für die Umquartierung der alliierten Organe zu nennen, diesem aber nicht nachgekommen sei. Der Abgeordnete Dr. Würmeling wies darauf hin, daß der ganze Ausschuß-Bericht nahezu wertlos sei, da er diese wesentlichen Zahlen nicht enthalte. Er gab ferner bekannt, daß die Engländer im Falle der Wahl Frankfurts nicht bereit seien, mit den Amerikanern in das IG-Farbenhaus zu ziehen und daß auch die Franzosen eine eigene Unterbringung verlangen würden.

*

Bundeskanzler Dr. Adenauer kündigte an, daß sich das Kabinett am Donnerstagmorgen noch einmal zu einer Sitzung zusammenfinde und daß der Regierungserklärung das Schreiben der alliierten Hohen Kommission zu diesem Thema zugrunde gelegt werde. In dem Schreiben der Hohen Kommission wurde dem Bundeskanzler mitgeteilt, daß Frankfurt nicht besatzungsfrei würde und daß alle entstehenden Unkosten bei einer Verlegung nach Frankfurt von der Bundesrepublik zu tragen seien und daß etwa 2000 alliierte Beamte mit ihren Familien am Bundessitz benötigt würden. Politische Kreise rechnen damit, daß auch Donnerstag vormittag neue Beratungen der Fraktionen über die Entscheidung „Bonn oder Frankfurt" stattfinden werden. Der Ausschuß zur Prüfung der Bundessitzfrage wird noch einmal zusammentreten und auch der Aeltestenrat wird sich noch einmal versammeln.

Amerikaner wollen Frankfurt nicht räumen

Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Mittwoch vor der CDU/CSU-Fraktion in Bonn, der amerikanische Hohe Kommissar McCloy habe einem Vertreter der Bundeskanzlei gesagt, daß die amerikanische Besatzungsmacht nicht beabsichtige, die in Frankfurt belegten Gebäude zu räumen. Von britischer Seite sei mitgeteilt worden, daß etwa 700 Familien nach Frankfurt umsiedeln dürften. Die französische Hohe Kommission beabsichtige, etwa 650 Familien in Frankfurt unterbringen zu lassen. Bei Zugrundelegung von 70 000 DM für eine Besatzungswohnung entstünden allein für diesen Zweck Gesamtaufwendungen von 94,4 Millionen DM.

Die CDU/CSU-Fraktion beschloß einstimmig, dafür einzutreten, daß über den Bundessitz ohne vorhergehende Debatte abgestimmt werde.

Jetzt müssen Taten folgen!

Plan zur Befreiung des Europahandels angenommen

Von unserem Mitarbeiter

di. Paris, 3. November.

Der OEEC-Rat, dem 18 Nationen angehören, nahm am Mittwochabend einen Plan an, der eine größere Freiheit im europäischen Handel vorsieht. Ziel des Plans ist es, die wirtschaftliche Vereinigung unter den europäischen Nationen herbeizuführen. Der Plan ist gemeinsam vom britischen Schatzkanzler Cripps, dem französischen Außenminister Schuman, dem belgischen Außenminister van Zeeland und Marshallplan-Administrator Hoffman entworfen worden. Die Vertreter Dänemarks und Schwedens erklärten, daß ihre Zustimmung von der Billigung des Planes durch ihre Regierungen abhänge.

Hoffman wies darauf hin, daß das Geheimnis des Erfolges in Taten und nicht in Worten liege. Sonderbotschafter Harriman sagte: „Sie sind weitergekommen. Die Ratssitzung war von einem guten Geist der Entschlossenheit erfüllt. Nach Aussage Hoffmans wird es von der Verwirklichung der am Mittwochabend angenommenen Entschlüsse abhängen, wie sich die europäische Geschichte im kommenden Zeitabschnitt gestaltet.



Marschallplan-Administrator Hoffman

Westdeutsches Außenministerium?

Von unserem Mitarbeiter

dl. Paris, 3. November.

Der Washingtoner Korrespondent des „Monde" hält es für ziemlich sicher, daß Bundeskanzler Adenauer sich mit seinen Vorschlägen zur Demontagefrage in Übereinstimmung mit dem amerikanischen Hochkommissar McCloy befindet, der wiederum die volle Billigung Washingtons habe. Washington sei der Ansicht, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, um eine Bresche in die sowjetischen Positionen des „Kalten Krieges" zu schlagen. Während man sich in China und auf dem Balkan mit einer mehr oder weniger abwartenden Haltung begnüge, glaube man, auf die Bildung des deutschen Oststaates mit konstruktiven Maßnahmen in Westdeutschland antworten zu müssen.

Was das Besatzungsstatut betrifft, so sei eine weitherzige Auslegung in seiner Durchführung vorläufig der Revision vorzuziehen. Auch gegen die Errichtung eines deutschen Außenministeriums hätten die Amerikaner nichts einzuwenden, wenn es nach ihrer Ansicht vielleicht auch verfrüht sei, daß Bonn sich sofort durch Botschafter oder Gesandte im Ausland vertreten lasse.

Muß das alles sein?

Da hatten die meisten unter uns geglaubt, mit der Gründung des Westdeutschen Bundes seien zwischen Bund und Ländern selbstverständlich die Positionen des Dürfens und Müssens abgegrenzt. Dieweil die Vorarbeiten für die Verfassung u. a. m wenigstens dem Zeitmaß nach sehr gründlich erschienen. Am guten Willen der betreffenden Ausschußmitglieder hat es sicher in keinem Falle gefehlt — leider auch nicht an Lücken.

Selbst ein gewiegter Parlamentarier und Verwaltungsmann wie Bundeskanzler Dr. Adenauer hat nun doch einen Bock geschossen. (Am heutigen Hubertustag erlauben wir uns diese Jägersprache.) Der hessische Ministerpräsident Stock, der sich verletzt fühlt, hat nun kein Auge zugedrückt, sondern sehr energisch Verwahrung eingelegt. Sogar telegraphisch, um die Bedeutung zu unterstreichen.

Dr. Adenauer hatte sich im Eifer des Gefechtes um die Bundessitzfrage unmittelbar an die Städte Frankfurt am Main und Offenbach gewandt, um Angaben über Unterbringungsmöglichkeiten für Bundesorgane zu erhalten. Der hessische Ministerpräsident, der für die beiden Städte als höhere Instanz in Frage kommt, hat sich verbeten, seine Schützlinge unmittelbar anzusprechen. Nach seiner Ansicht „hat sich die Bundesregierung in jedem Falle einzig und allein an die Landesregierung zu wenden, wenn sie mit untergeordneten Behörden in Verbindung zu treten wünscht". Da sich in diesem speziellen Falle Dr. Adenauer bei der Stadt Offenbach auch nach der Wohnraumdichte, nach der Zahl der Wohnungssuchenden und nach Schulverhältnissen erkundigt hatte, wird in hessischen Regierungskreisen angenommen, daß der Bundeskanzler ungünstige Angaben für den Raum Frankfurt als Bundessitz habe erlangen wollen. Vielleicht liegt da (um bei der Jagdsprache zu bleiben) der Hase im Pfeffer.

Wie dem auch sei: diese Kontroverse hat für uns einen tragikomischen Beigeschmack. Sie erinnert an deutsche Zwiespältigkeiten vergangener Zeiten. Uns erscheint es als wesentlich wichtiger, daß die Diskussion Bonn oder Frankfurt endlich zuende geführt wird. Wenn es schon nicht gelungen ist, sich vor der Geburt des westdeutschen Bundes über den vorläufigen Sitz zu einigen, dann sollte wenigstens jetzt jede Langatmigkeit vermieden werden. Es ist traurig genug, daß schon etliche Millionen D-Mark durch die doppelgleisigen Vorbereitungen als verpulvert gelten können. Der schlichte Deutsche ohne Amt und Würden in einer Landesregierung oder bei der Spitze des Bundes hat kein Verständnis für das gegenwärtige Durcheinander bei den Bundessitz-Diskussionen. Umsoweniger, als Berlin doch eines Tages wieder Hauptstadt sein soll. Es hat keinen Sinn, die Millionenbeträge, wie sie jeweils für Bonn oder Frankfurt errechnet werden, gegeneinander abzuwiegen, es ist ein trauriges Kapitel, daß es sich schon heute um mehrmals 10 Millionen guter D-Mark handelt, die so oder so verbraucht werden. Allein für die Verlegung der belgischen Garnison aus Bonn mußten bekanntlich rund 39 Millionen DM aufgebracht werden. Wenn es nun zur Verlegung des Bundessitzes nach Frankfurt käme, wären diese genannten Aufwendungen umsonst gewesen.

Die Steuerzahler können leider nicht auf den Tisch des Parlamentes schlagen, sonst wäre die Bundessitzfrage längst geklärt. Jedenfalls schneller und gründlicher als durch den Bundessitz-Ausschuß, der in ungeheuer anstrengender Arbeit alles klärte bis auf die „nebensächliche" Frage der Kosten. Und dann wurde nicht einmal festgestellt, ob die Besatzungsmächte Frankfurt überhaupt soweit freigeben, wie es erforderlich wäre. Die ganze Angelegenheit ist mit einem Wort gesagt peinlich.

Ob zuständig oder nicht und ob die Wahl des Bundessitzes glücklich erscheint oder nicht, beide Mal ist mit Rücksicht auf die verlorene Zeit und das ebenso verlorene Geld (der Steuerzahler) zu fragen: mußte das sein? Dbg.

Deutschland im Wellenplan

dpa. Washington, 3. November.

Die USA wünschen eine Dreimächte-Konferenz über den Kopenhagener Wellenplan, damit auch Deutschland im Rundfunk besser berücksichtigt würde. Das Kopenhagener Abkommen, das eigentlich im Februar 1950 in Kraft tritt, ist in Frage gestellt, weil sich mehrere westdeutsche Länder weigern, den Plan zu unterzeichnen.

*

Die Initiative der USA wird sicher von allen deutschen Rundfunkhörern begrüßt, denn die Ungewißheit über unser „Hörerschicksal" wurde bald unerträglich. Umsomehr, als nicht einzusehen ist, daß ein großes Kulturvolk aus kleinlichen politischen „Sicherheitsgründen" derart geduckt werden muß, wie es sich aus dem Kopenhagener Wellenplan ergeben würde.

Strategische Entscheidung der USA

Von unserem I-Mitarbeiter in Washington

Eines der bestgehüteten Staatsgeheimnisse war hier, wer von den beiden Preiskämpfern im Kriegsministerium, die Flotte oder die Luftwaffe, den Punktsieg in den großen Redewettkampf am Capitol Hill davongetragen hatte. Die dramatische Entlassung des Admirals Denfeld hat schließlich die Entscheidung des Schiedsrichters enthüllt. Die Flotte hat Unrecht mit ihrem Vorstoß gegen die Grundkonzeption der amerikanischen Landesverteidigung. Dabei bleibt noch ungeklärt, ob der Präsident auch in der Sache dem Standpunkt der Generale beigetreten ist, oder ob er lediglich den Admiralen wegen ihrer Insubordination einen Denkzettel verabreichen wollte.

In der Tat war eine Art von Revolte ausgebrochen, nachdem der große Generalstab der Flotte, bisher der vornehmsten Waffengattung, eine untergeordnete Rolle für den Fall eines künftigen Krieges zugewiesen hatte. Die Admirale sprachen offen von „sinkender Moral", forderten die Luftwaffe zu einem Duell heraus, das die Verwundbarkeit des Riesenbombers B 36 erweisen sollte, ließen unter der Hand geheime Dokumente, die die Oeffentlichkeit stark beunruhigten, in die Presse gelangen und trugen die Diskusion über strategische Fragen, die kein Laie beurteilen kann, vor das Rampenlicht eines parlamentarischen Untersuchungs-Ausschusses. Sie griffen nicht nur die strategische Konzeption an, die dem Milliardenprogramm des Riesenflugzeugbaus zugrunde liegt, sondern behaupteten darüber hinaus man wolle die Flotte degradieren, die Atombombe sei nicht viel wert in Kriegshandlungen gegen eine feindliche Armee und ihre Verwendung im sogenannten „strategischen Bombardement" (d. h. in der Art der V-Waffen) sei unmoralisch. Wütend sprang der Chef des Generalstabes auf: „Für mich ist der Krieg überhaupt unmoralisch". Dann ging das Feuer gegen die Flotte los. Die Flotte sei als Waffe überholt, in dem sie ihre alte Vorzugsstellung verteidige, schädige sie die Verteidigung, in Verfolg ihrer egoistischen Interessen habe sie Geheimnisse der Landesverteidigung preisgegeben, die Admirale seien überhaupt Paradeoffiziere, sie hätten nur das Publikum beunruhigt, um sich der notwendigen Vereinheitlichung der drei Waffengattungen zu widersetzen. Beschimpfungen, die den Vorbildern homerischer Helden so nahe kamen, hatte man seit langem nicht mehr in der würdevollen Senatskammer gehört. Es war ein Fest für die Radiohörer.

Was bei all dem herausgekommen ist, muß sich der Laie unter folgenden vier Titeln zusammenfassen: 1. Die Oeffentlichkeit und das Ausland haben den Eindruck gewonnen, daß die amerikanische Wehrmacht weder Angriffkrieg führen, noch Anfangserfolge eines möglichen Gegners hindern kann. 2. Der weitreichende Riesenbomber kann zwar die Atombombe an jeden beliebigen Punkt der Erde tragen, aber er ist nicht unverwundbar und er kann bei so weitreichenden Missionen keine Puntkziele treffen. 3. Der Besitz dieser Waffen und der amerikanische Vorsprung in der Atomtechnik können keine entscheidende Ueberlegenheit in einer Kampfsituation taktischer Art sichern, wohl aber können sie als potentielle Vergeltungswaffen jeden Gegner vor dem Gebrauch solcher Waffen im Angriff zurückschrecken. 4 Das Luftkader ist daher als ein Schreckmittel zur Erhaltung des Friedens zu betrachten, und dieser Friedensstrategie muß sich die Flotte unterordnen.

Trotz der großen Summen, die der Kongreß der Entwicklung der Luftwaffe zur Verfügung gestellt hat, wird diese Konzeption als die billigste bezeichnet. Die andere Alternative, die der Admirale, würde die Aufstellung eines schlagkräftigen Kriegsheeres in Friedenszeiten [illegible]

Deutsche Kinder als Versuchsobjekte?

dpa. München, 3. November.

Im Münchener Euthanasie-Prozeß wurde am Mittwoch ein 1946 verfaßter Brief des früheren Leiters der Gesundheitsabteilung der britischen Besatzungsmacht, Professor McCance vorgelegt, in dem die deutschen Gesundheitsämter aufgefordert wurden, deutsche Kinder, die mit Rückenmarkausstülpungen geboren wurden, einer britischen Aerztekommission zu medizinischen Versuchen zu melden. Der Zeuge Dr. Wenzler und der Angeklagte Dr. Hermann Pfannenmüller erklärten, daß solche Versuche bisher in Deutschland nicht gemacht worden seien.

Die Seite der Heimat

Halver, 3. November 1949

Hubertustag

Es ist allgemein bekannt, daß der heilige Hubertus als der Schutzheilige der Jagd und der Jäger angesehen wird. Sein Tag, der 3. November, wird daher in der Jägerei, und da diese mit der Reiterei eng verbunden ist, auch von dieser besonders gefeiert.

Wie der Bischof Huprecht von Lüttich zum „Heiligen Hubertus" und zum Schutzpatron des edlen Weidwerks wurde, darüber gibt es einen bekannten Legendenkranz.

Bis heute hat sich der Brauch erhalten, den Hubertustag durch eine fröhliche Jagd zu feiern. Durch den frischen Herbsttag, durch die flammenden Wälder und über braunes Heideland erklingt der Ruf des Jagdhorns bis das traditionelle Hubertusessen den Tag krönt und die Jäger im grünen Wams und die Reiter im roten Rock festlich vereint. c.

Halver

Ehre dem Alter!

Am kommenden Samstag, 5. November kann Witwe Wilhelm Hesterberg, geb. Wilhelm ihren 84. Geburtstag feiern. Frau Hesterberg ist eine alte Leserin des „Allgemeinen Anzeigers", die sich sehr gefreut hat, an ihrem Lebensabend ihre langvermißte Zeitung wieder zu bekommen.

Mark-Sauerland fährt Theaterwagen

Wie bereits im Monat Oktober sind auch jetzt wieder verschiedene Theaterwagen nach Hagen geplant. So fährt am 9., 15., 23. u. 29. November je ein solcher Wagen ab Halver-Postamt nach Hagen. Halver ab 18.16 Uhr, Hagen Theater an 19.10 Uhr. Die Rückfahrt erfolgt jeweils nach Schluß der Theatervorstellung, so daß jeder in die Lage versetzt wird, sich die Aufführung bis zum Schluß anzusehen. Viele Halveraner haben von dieser neuen Einrichtung der Kraftverkehrsgesellschaft Mark-Sauerland bereits Gebrauch gemacht und dabei festgestellt, daß die Theaterfahrten sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen.

Frauen-Nachmittag der Kriegsbeschädigten

Im Saale des Hotel zur Post fand am gestrigen Mittwoch nachmittag ein Frauen-Nachmittag des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen, Ortsbund Halver, statt. Die Kreisbetreuerin des Kreises Altena-Lüdenscheid, Frau Elfriede Rittinghaus, eröffnete die Veranstaltung und begrüßte die zahlreich erschienenen Frauen. Eine Ehrung der im Kriege gefallenen Soldaten und der Toten der Heimat schloß sich an. Im Geiste wollen wir gerade an diesem Allerseelentag die Gräber unserer Lieben mit Blumen schmücken. Nach dieser ergreifenden Einleitung kam Frau Rittinghaus auf die Fürsorge, Versorgung überhaupt und auf das Rentengesetz zu sprechen und bezeichnete die neuen Gesetze als betrogene Hoffnungen der Kriegsopfer, die zum größten Teil in Armut und Verzweiflung leben. Sehr zu begrüßen ist der Zusammenschluß der Kameradinnen des In- und Auslandes, auch der gemeinsame Weg des deutschen Frauenringes, in dem alle Frauenvereinigungen zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen sind. Wir sind dadurch in die Lage versetzt, unsere Forderungen besser durchzudrücken.

In einer anschließenden Aussprache kam die augenblickliche Not vieler Familien deutlich zum Ausdruck. Gerade in der heutigen Zeit, in der die Einkellerung von Kartoffeln und Kohle erforderlich ist, kommt allen Kameradinnen so recht zum Bewußtsein, daß ihnen wirklich das Nötigste fehlt, deshalb richtete Frau Rittinghaus einen dringenden Appell an die Herzen der Mitmenschen, um da zu helfen, wo die Not Formen angenommen hat, die kaum zu überbrücken ist.

In ihrem Schlußwort richtete die Rednerin der Veranstaltung einen Appel an die Bevölkerung von Halver, doch schon jetzt an die Weihnachtsfeier der Waisen und Hinterbliebenen zu denken. Wir wollen versuchen, in einer Weihnachtsfeier, die etwa 14 Tage vor dem eigentlichen Weihnachtsfest stattfinden soll, den Kerzenglanz des Lichterbaumes auch in den Augen der Waisenkinder zu sehen, damit diese aus ihrer Jugend die Erinnerung an diesen Tag mit in ihr späteres Alter nehmen.

Eine Zusammenkunft der Gewerkschaften

In einer Betriebsrätekonferenz, die vor wenigen Tagen im Hotel zur Post stattfand, gab Herr Brandt Lüdenscheid einen ausführlichen Bericht über den Gewerkschafts-Kongreß in München. Über Sinn und Bedeutung des Lohnabkommens, das nach Überwindung des Widerstandes der Unternehmerschaft mit monatlicher Kündigungsmöglichkeit verlängert worden ist, sprach der Referent Hanstein. Auch in der Frage der Urlaubsregelung sind neue Entwürfe ausgearbeitet worden, die als Grundlage für neue Verhandlungen dienen sollen. Wichtig ist auch, so betonte der Redner, daß jetzt beim Tode der Ehefrau ein Sterbegeld gezahlt werden wird. — Im neuen Jugendheim auf der Karlshöhe wird den Gewerkschaften und Betriebsräten in Zukunft auch ein Raum zur Verfügung stehen, worin laufend die erforderlichen Besprechungen abgehalten werden können.

Schlaglöcher verschwinden!

Seit einigen Tagen ist eine Straßenbaukolonne auf der Straße Bergfeld — Anschlag damit beschäftigt, die durch den Zahn der Zeit stark in Mitleidenschaft gezogene Straße wieder in Ordnung zu bringen. Vor allen Dingen die Frostaufbrüche, die im letzten Winter stark hervorgetreten waren, beeinträchtigten den Verkehr außerordentlich. Von Bergfeld bis zur Höh sind diese Arbeiten bereits abgeschlossen, nun rückt man weiter, bis auch der letzte Teil der Straße in Ordnung ist. Zwar handelt es sich nur um eine sogenannte Oberflächenbehandlung, die nicht von sehr großer Haltbarkeit ist, doch werden damit wenigstens die gröbsten Schäden beseitigt. Es wäre zu wünschen, wenn nicht nur die Hauptstraßen, sondern auch die Nebenstraßen endlich fahrbar gemacht würden. Vor allen Dingen die Zufahrtswege zu den einzelnen Bahnhöfen innerhalb unserer Gemeinde sind derart schlecht, daß fast jeder diese Straßen meidet. Ganz gleich ob es sich um die Straße zum Bahnhof Anschlag, zum Bahnhof Ehringhausen oder zum Bahnhof Schwenke handelt, gerade hier wäre eine durchgreifende Reparatur angebracht. Ob die Finanzlage sich in nächster Zeit so grundlegend bessert, daß man mit umgehendem Beginn dieser Arbeiten rechnen kann, ist sehr fraglich.

Oberbrügge-Ehringhausen

Ehre dem Alter

Amtsrentmeister a. D. Robert Koopmann, Oberbrügge, Bergstraße, wird am 7. November d. J. 77 Jahre alt.

Kierspe

SGV-Wanderung

Die erste Wanderung der zu neuem Leben erstandenen SGV-Abteilung Kierspe fand am vergangenen Sonntag statt. Das sonnige Herbstwetter hatte eine Reihe Wanderfreunde herbeigelockt. Zunächst ging es zum Wienhagenturm. Dieses Ziel mancher Spaziergänge und vieler Wanderungen ist auf luftiger Höhe Wind und Wetter ganz besonders ausgesetzt, so daß der Turm in den vergangenen Jahren sehr gelitten hat. Eine Beseitigung der Schäden wäre wünschenswert. Auch eine Ueberdachung würde sehr nützlich sein, da dem Turminneren Schutz gegeben würde.

Nach kurzem Aufenthalt ging die Wanderung an Antlenberg vorbei, wo sich dem Beschauer an der Wegegabelung nach Kierspe ein wunderbarer Ausblick ins Bergische Land bietet. Hier müßte eine Bank angebracht werden! Leider ist der Höhenweg von der Talsperre nach Rönsahl in schlechter Verfassung. Da zudem Wegebezeichnungen fehlen, läßt der Besuch dieser schönen Gegend unserer Gemeinde bedauerlicherweise zu wünschen übrig.

Eine kurze Rast im Gasthof Kuhbier in M.-Schmidthausen gab den Teilnehmern Gelegenheit zu einer geselligen Unterhaltung, bei der die Zeit wie im Fluge verging. Am späten Nachmittag führte der Heimweg durch das herbstlich kühle Kerspetal ins Dorf zurück.

Dieser Wanderung sollen weitere folgen. Durch Aushänge in den Schaufenstern unseres Dorfes und auch an dieser Stelle wird rechtzeitig darauf hingewiesen werden.

Tödlicher Unglücksfall

Valbert

Am Donnerstagabend geriet bei Grotewiese der Bauer E. Eckmann aus Worbscheid unter den Anhänger eines Treckers. Rippenbrüche und Lungenverletzungen führten seinen Tod herbei.

Heimat!

Weißt Du, was dieses Wort alles in sich birgt? — Kaum eine andere Sprache der Welt besitzt einen Ausdruck so gewaltig wie dieser, so allumfassend, in die Tiefe gehend und doch wieder so unbeschreiblich beglückend oder auch ... wehmütig stimmend. Wer schöpft den Inhalt dieses einen, ach so kleinen Wortes bis zum letzten Grunde aus? — Kein Mensch vermag es wohl. Allzutief, allzuweit und doch wieder allzubewegend ist sein Inhalt. Er macht die Menschen reich und glücklich, soweit sie ihre Heimat noch besitzen und sich dieses Reichtums bewußt sind, er läßt uns, die wir sie schuldlos unter entwürdigendsten Umständen verloren, in Trauer und Bitterkeit die Köpfe senken und das Herz vor Leid schwer werden.

Ich sagte es schon. Kaum eine andere Sprache der Welt besitzt ein Wort dafür, gleich schlicht und doch gleich gewaltig und allumfassend. Ja, es gibt wohl kaum ein anderes Volk in der Welt, das wie das deutsche einen solch tiefen und vielseitigen Sinn in dieses schlichte Wörtchen legt. Bedeutet Heimat nur Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Weib und Kind, Verwandtschaft und Freundschaft? — Ist es nur die alte, vertraute Stube, das Vaterhaus, der Garten, die Straße? — Sind's nur die Menschen des Heimatortes? — Ist es ihre Sprache, ihr Umgang, ihre Art? — Gewiß, das alles sind wichtige Teile davon, aber alles das erschöpft doch in keiner Weise den Begriff Heimat, nein, Heimat ist ja viel, viel mehr. Richtig in all seiner Tiefe erfassen aber kann dieses Wort wohl nur, wer die Heimat verlor, wer sie schmerzlich missen muß! — Wie es bei vielen Dingen im Leben der Fall st, so ist es auch hier. Erst der Mensch, der sich von etwas trennen muß, empfindet letztlich, was er eigentlich verlor.

Es liegt eine besondere Tragik darin, daß gerade uns Deutsche, die wir einen solch ausgeprägten Heimatsinn unser eigen nennen, dieses furchtbare Schicksal traf, und doch haben wir irgendwie damit fertig zu werden, das verlangt das eiserne, unerbittliche Gesetz des Lebens von uns allen. Durch das geschichtlich bisher beispiellose Geschehen der Austreibung von Millionen und Abermillionen von Menschen aus ihrer angestammten Heimat und ihre zwangsweise Verlagerung in genau entgegengesetzte Landschaften und Bewohnerschichten ist es gekommen, daß wir, und das wird wohl sowohl jeder Einheimische als auch Ostvertriebene mir zugeben müssen, uns oft wie fremd gegenüberstehen. Das ist nun einmal so, — wir empfinden es fast täglich, — und doch fragen wir: „Wenn das schon so ist, muß es denn deshalb auch für alle Zukunft so bleiben?" — Ich höre da wieder ein Wort, das uns so oft zugerufen wird: Beginnt doch endlich, Euch hier heimisch zu fühlen! Ach, dieses Wort ist ja so leicht ausgesprochen und nur deshalb so leicht ausgesprochen, weil man selbst unseren Verlust nicht ermessen, seine Herbe nicht im vollsten Sinne mit zu empfinden vermag.

Und dennoch! — Wenn nun hier eine neue Zeitung erscheint, die der „Heimat" dienen will, ist es da nicht für uns alle Zeit, ein offenes, ehrliches Wort zueinander zu finden? — Wie wäre es, wenn Ihr, die Ihr sie bisher behalten durftet, offen und frei von ihr schreibt und redet und wir Euch im gleichen Atemzuge von unserer schönen Heimat im Osten erzählen? — Ich glaube fast, wenn wir das beide — Einheimische und Heimatvertriebene — schlicht und ohne jegliche Ueberheblichkeit tun, können wir vielleicht an dieser Liebe zur Heimat, an der Tiefe des Heimatbegriffes auch uns gegenseitig mehr verstehen, mehr achten und schätzen lernen, als es vielleicht doch, trotz aller Gegensätze — schon hier und da der Fall ist. Wer seine Heimat, seine Liebe zu allem, was ihm teuer und heilig ist, leichtfertig und rasch über Bord wirft, ist hohl und innerlich leer. Wer aber seine Heimat über alles liebt und dann auch sich redlich müht, den anderen zu verstehen, der das Gleiche tut, der findet wohl auch endlich einmal den Weg zu dem anderen. Ja, ich möchte sogar sagen, nicht nur den Weg, sondern auch das Verständnis für die Lage und das Empfinden des anderen. Das aber wäre wohl schon ein Ziel, für das es sich lohnen würde, sich zu mühen und zu arbeiten. Und wenn die neue Heimatzeitung in diesem Sinne wirkt, dann müssen wir wohl endlich die Brücke zueinander finden. Sprechen und schreiben wir also auch in diesem Blatte, als Ostvertriebene von der Schönheit unserer Heimat, von ihren Menschen, ihren Sitten, und Ihr, als Einheimische, tut das gleiche. Dann lernen wir uns nicht nur besser einander kennen, sondern finden uns vielleicht auch endlich mehr und mehr in dem gleichen Bemühen, über das Schwere und Bittere dieser Zeit hinwegzukommen. Ja, mehr noch, müßte uns nicht im Herzen immer leuchtender und strahlender das Bild dessen erscheinen, an dem wir so liebend hängen? — Könnten wir nicht gerade an diesem gemeinsamen Erkennen uns gegenseitig Mut und Kraft schenken offen und klar auch zu diesem Leben „Ja" zu sagen? —

Ich glaube, wenn wir die Frage von dieser Seite anpacken, trennt uns bald manches nicht mehr, was sich heute noch hindernd zwischen uns schieben will, sondern es bindet uns etwas Neues, etwas was uns nur enger zusammenführt, es ist die Achtung voreinander und die Liebe zur Heimat!

Heinrich Bartsch, Meinerzhagen.

Woher stammt der Name Ennepe oder Enneper?

Schon öfter ist von berufener Seite versucht worden, diesen Namen zu deuten. Auch wir wollen heute versuchen, nähere Einzelheiten über diesen Namen unsern Lesern zu schildern:

Der Fluß wird zunächst urkundlich genannt im Dortmunder Urkundenbuch II im Jahre 1058. Dort wird auch ein „Hans van der Ennepe" 1398 genannt. Der Name besteht aus zwei Teilen, aus „en" und „epe". „En" kommt von der indogermanischen Sprachwurzel „an", gotisch „anan", was atmen, schnauben bedeutet. Als Bestimmungswort bei Flußnamen hat es den Sinn, „mit Macht hervorblasen, hervorstürmen". Der zweite Teil „epe" ist ein verschlossenes „apa". Es bedeutet Wasser, Bach, Fluß und stammt entweder aus dem germanischen oder sogar vorgermanischen und wurde von den Germanen übernommen. Vor den Germanen aber saßen an der Ennepe die sogenannten Urnenfelderleute; ein von Süden her durch die Rheinprovinz etwa 1000 v. Chr. eingewanderter ackerbautreibender Volksstamm. Ihrer Sprache scheint das Wort „apa" angehört zu haben. Doch scheinen die Germanen zuerst das Wort „Ennepe" oder „Enneper" gebildet zu haben. Da die Germanen etwa um 500 v. Chr. die Urnenfelderleute unterworfen und das Land besetzten, so scheint auch der Name um diese Zeit entstanden zu sein. Er lautet nach den vorangegangenen Darlegungen also ursprünglich „an-apa". Daraus ist dann im Laufe der Zeit „anape" sprachlich „brausender Bach" entstanden. — Diese Deutung wurde bereits öfter von einem Sprachwissenschaftler in Bezug auf die Herkunft des Familiennamens „Enneper" gegeben, die ihn von „der Mann vom brausenden Bach" (Brausebachmann!) herleiten. Es wäre natürlich äußerst interessant, wenn auch noch andere Deutungen herausgestellt werden könnten, denn gerade in der Namensforschung gibt es die unterschiedlichsten Auslegungen.

Haydns „Schöpfung" in Lüdenscheid

Gedanken zur Aufführung am kommenden Sonntag

Als Haydn 1795 von seiner 2. und letzten Englandreise zurückkehrt, steht der 63jährige auf der Höhe seines Ruhmes; trotz des hohen Alters jedoch kennt der ewig junge Meister keine Muße. Angeregt durch großartige Aufführungen Händelscher Werke in London, wendet er sich neuen Aufgaben zu und schafft in den beiden Oratorien, der „Schöpfung" und den „Jahreszeiten" Werke von lebendiger Natürlichkeit und großartiger Einfachheit, die ihm allgemeine Verehrung und Achtung eintragen.

Die „Schöpfung", 1797 komponiert, wird am 29. und 30. April 1798 zum ersten Mal vor geladenen Gästen im Hause des Fürsten Schwarzenberg aufgeführt; der Eindruck war überwältigend: der große Erfolg bedingt die Wiederholung am 7. und 8. Mai; und auch die erste öffentlicher Aufführung am 19. März 1799 im Wiener Burgtheater löst überall Lob und Anerkennung aus. Der Berichter der Leipziger „Allgemeinen Musikalischen Zeitung" schreibt: „Am 19. dieses habe ich Haydns Schöpfung gehört. Ihnen von diesem Glücke (denn dafür erkläre ichs) nicht sogleich Nachricht zu geben — das würde entweder zu wenig Gefühl für die Kunst oder zu wenig für die Freundschaft verraten. — Der Zulauf war außerordentlich . . . Man kann sich kaum verstellen mit welcher Stille und Aufmerksamkeit das ganze Oratorium angehört, . . . und zu Ende jedes Stückes und jeder Abteilung mit enthusiastischem Beifall aufgenomm ward . . ."

Schon im Dezember des Jahres 1800 wird die „Schöpfung" in Paris der Oeffentlichkeit vorgeführt, während im Jahre 1808 die italienische Aufführung folgt. Ueberall Anerkennung und Ehrung für den Meister. Eine letzte soll nicht unerwähnt sein: Bei der Aufführung der Schöpfung vor Adeligen und Musikern am 27. März 1808 war bei den Beweisen der Verehrung die Erregung des Meisters so groß, daß er nach dem ersten Teil das Konzert verließ; Haydn war in tiefster Seele ergriffen; man sagt, er habe bei den Beifallskundgebungen an jener Stelle „Es werde Licht' die Hände zum Himmel erhoben und ausgerufen: „nicht von mir, von dort oben kommt alles" —

Diese freundliche Aufnahme des Werkes liegt in seinen vorzüglichen Qualitäten begründet; beglückende Volkstümlichkeit verbindet sich mit klarer und ungekünstelter Einfachheit; aus allem leuchtet die überragende Persönlichkeit Haydns hervor, sein edles Menschentum, dessen Wesen Heiterkeit und Freude ist.

An keinem Werk hat der Meister mit solcher Hingabe und Liebe gearbeitet. Entgegen seiner Gewohnheit ringt er in umfangreichen Skizzen um die endgültige Gestaltung und letzte Formgebung seiner Ideen und setzt somit in der „Schöpfung" seinem Lebenswerk die Krone auf. Mit ganzer Seele ist er bei der Sache, wo es gilt, seinem Schöpfer das Loblied zu singen. Er selbst urteilte einmal über jene Arbeitstage: „Ich war nie so fromm, als während der Zeit, da ich an der „Schöpfung" arbeitete."

In wunderbarer Weise fügt der Meister die einzelnen Teile zum Ganzen, den Engeln Gabriel, Uriel und Raphael die schildernde Aufgabe, Erzählung der Schöpfungstage, übertragend, während er den Chor zur Lobpreisung Gottes heranzieht. Darüber hinaus sind dem Orchester neue Aufgaben gestellt: es wird zum eigentlichen Träger des Ausdrucks, von der Darstellung des Chaos in der Einleitung bis zur Illustration des „brüllenden" Löwen, des girrenden Taubenpaares oder des weidenden Schafes, ausgestattet mit unzähligen charakterisierenden und malenden Einzelheiten.

150 Jahre sind nun seit der ersten öffentlichen Aufführung der „Schöpfung" vergangen, — die Aufführung am Sonntag ist also eine Jubiläumsaufführung — aber noch immer ist das Werk jung und gegenwartsnah. Aus dem Erleben eines überragenden Genius geboren, wird es seine Lebenskraft ewig wahren und immer wieder die Grundzüge seines Wesens, Freude und Heiterkeit, mitteilen; den „Keiner kann alles", wie Mozart bekennt, „schäkern und erschüttern, Lachen erregen und tiefe Rührung, und alles gleich gut, als Haydn."

Karl Heinrich Meyer.

Aus dem Kreisgebiet

Werdohl

12 Einbruchsdiebstähle. In der vorvergangenen Nacht wurden in der Zeit von 24—4 Uhr auf der Wilhelmshöhe und in der Altenaer Straße 12 Einbruchdiebstähle verübt. Die sofort alamierte Polizei fahndete noch in der Nacht nach den Tätern. Einige Diebstähle wurden mit großer Frechheit ausgeführt. Bei einer Familie in der Altenaer Straße gingen sie so geschickt und geräuschlos vor, daß sie unbemerkt einen Herrenanzug aus dem Schlafzimmer holen und die Brieftasche entleeren konnten. Die Spitzbuben sollen in einem Fall von der Schußwaffe Gebrauch gemacht haben. Ob es sich in allen Fällen um dieselben Täter handelt, wird zur Zeit noch nachgeprüft.

Die Einbrecher hatten es in erster Linie auf Geldbeträge abgesehen. Trotzdem die Polizei seit kurz nach Mitternacht die Fahndung der Diebe, die von der Wilhelmshöhe gemeldet wurden, aufgenommen hatte, haben diese jedoch mit unglaublicher Frechheit ihren Diebeszug bis in die Morgenstunden fortgesetzt.

Plettenberg

Tragischer Motorradunfall. In den gestrigen Abendstunden stürzte in der Höhe der neuen Post der Schlosser Sp. mit dem Motorrad. Während Sp. nur leichte Hautabschürfungen davontrug, stürzte seine Frau, die auf dem Sozius mitfuhr, so unglücklich, daß sie einen Schädelbruch erlitt und in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus eingeliefert wurde. Hier ist sie in der vergangenen Nacht gestorben.

Verlag: Wilh. Bell jr., Halver, Kirchstraße 5, Fernruf Halver 442. Hauptschriftleitung: Dr. Düsenberg. Lokale Schriftleitung: Werner Bell, Halver. Erscheint werktäglich. Postverlagsort: Halver i. W.

Wir notieren aus Westdeutschland . . .

„Wir werden kein Erbarmen kennen"

Duisburg, 3. November. Aus mehreren Gebäuden an den Hauptverkehrspunkten in Duisburg wurden am Mittwoch einige Tausend Flugblätter abgeworfen, die gegen einen Demontageunternehmer der August-Thyssen-Hütte gerichtet sind. „Vernichtest Du unsere Arbeitsstätten um deines Profits willen weiter, dann werden wir kein Erbarmen kennen und Dich zu treffen wissen", heißt es darin. Gleichlautende Flugblätter waren in der Nacht zum Mittwoch in verschiedenen Straßen Hamborns angeklebt worden. Die deutsche Polizei mußte die Flugblätter auf britische Anordnung hin entfernen lassen.

Polizei der Mißhandlung beschuldigt

Wuppertal, 2. November Der Bundesabgeordnete Carl Wirths, Wuppertal (FDP) hat in einem Telegramm an den Innenminister von Nordrhein-Westfalen gegen die Mißhandlung mehrerer Wuppertaler Bürger durch eine Polizeistreife und das Ueberfallkommando protestiert. Wirths bittet in dem Telegramm um Entsendung einer Untersuchungskommission des Innenministeriums. Nach dem Polizeibericht war die Wuppertaler Polizei gegen eine Schar von 40 bis 50 Ruhestörern vorgegangen, die nachts auf den Straßen gelärmt und sich dann in das Dachgeschoß eines im Ausbau befindlichen Hauses zurückgezogen hatte. „Zur Brechung des Widerstandes" habe durch das Ueberfallkommando von den Polizeiknüppeln Gebrauch gemacht werden müssen. Nach der Darstellung der Teilnehmer hat es sich um ein nächtliches Richtfest gehandelt. Zwar sei gelärmt worden, doch habe die Polizei ihre Befugnisse bei weitem überschritten, so seien mehrere Festteilnehmer erheblich geschlagen worden, einer sogar noch, nachdem er fast bewußtlos gewesen sei. Ein Vertreter der Presse sei gleichfalls mißhandelt worden, als er sich die Nummer der an den Mißhandlungen beteiligten Polizeibeamten habe aufschreiben wollen.

Notstandsarbeiten eingestellt

Wuppertal, 2. November. Die vor einiger Zeit in Wuppertal aufgenommenen Notstandsarbeiten, bei denen 50 Erwerbslose in der Entrümmerung beschäftigt wurden, werden jetzt eingestellt, weil die Stadt nicht in der Lage ist, den erforderlichen Zuschuß zu zahlen.

Facharbeiter für Bauberufe gesucht

Wuppertal, 2. November. Nach Mitteilung des Wuppertaler Arbeitsamtes werden immer noch Facharbeiter gesucht, da bei den heutigen Baumethoden auch im Winter gut gearbeitet werden könne, auch bei Bauhilfsarbeitern und Facharbeitern der Bekleidungsindustrie sei die Nachfrage noch groß. In die Textilindustrie, die gut beschäftigt ist, sind viele frühere Textilfacharbeiter, die einen anderen Beruf ergriffen hatten, zurückgekehrt.

Herzlicher Heimkehrerempfang

Paderborn, 2. November. Die Gemeinden der Kreise Lippspringe und Herford bewirteten 1500 Heimkehrer aus der Sowjetunion, die in den letzten zwei Tagen mit ihren Transportzügen in Paderborn Aufenthalt hatten.

Kirche braucht die Heimkehrer

Gütersloh, 2. November. Der Leiter der evangelischen Kirche Westfalens, Präses Wilm, erklärte vor Heimkehrern aus der Sowjetunion, daß die Kirche gerade des Heimgekehrten bedürfte, der mit seinen in der Gefangenschaft gewonnenen Erkenntnissen der Heimatgemeinde viel zu sagen habe. Der Präses bat die ehemaligen Kriegsgefangenen um Verständnis und Geduld, denn nicht nur sie, sondern auch die Daheimgebliebenen seien mit den Jahren anders geworden.

Bombengeschädigte und West-Evakuierte

Gütersloh, 2. November. Bombengeschädigte und Westevakuierte haben sich in Gütersloh zu einer besonderen Interessengemeinschaft zusammengeschlossen Sie fordern eine Gleichstellung mit den Ostvertriebenen.

Sprengungen bei offenen Türen

Büren. 2 Nov. Im Gelände der ehemaligen Herbstmanöver Ringelstein sind die Sprengungen die während der Dauer der Manöver ausgesetzt wurden, jetzt wieder aufgenommen worden. Im weiten Umkreis ist die Bevölkerung bei der kalten Witterung dieser Tage gezwungen, während der Sprengungen oft stundenlang Türen und Fenster geöffnet zu halten.

Verkürzte Fahrzeiten

Hagen, 2. November. Im Anschluß an den zwischen Recklinghausen und Dortmund bestehenden Kraftverkehr fahren die Omnibusse der Eisenbahndirektion Essen vom 1. November an auch zwischen Dortmund und Hagen. Die Fahrzeit von Dortmund Hauptbahnhof bis Hagen Hauptbahnhof beträgt etwa 50 Minuten.

Pistole kein Spielzeug

Höxter, 2. November. Aus einer aus den letzten Kriegstagen stammenden automischen 9 mm-Pistole die ein Junge auf einem Hof in Brakel fand und dann in Gegenwart eines „Sachverständigen' untersuchte, löste sich überraschend ein Schuß, die Neugierigen mußten ihre gefährliches Spiel mit Beinverletzungen bezahlen.

Früherer Holzfäller schrieb 300 Silben

Wuppertal, 2. November. Bei der jetzt von der Wuppertaler Industrie- und Handelskammer abgehaltenen Herbstprüfung für Stenographen und Stenotypistinnen, an der 75 Prüflinge teilnahmen, schrieb ein vor drei Monaten aus russischer Kriegsgefangenschaft Zurückgekehrter, der in den vergangenen Jahren als Holzfäller arbeiten mußte, 300 Silben. 17 Teilnehmer genügten den Anforderungen nicht.

Opa ist gut zu Fuß

München-Gladbach, 2. November. Ein 83 Jahre alter Eifelfreund aus München-Gladbach wanderte dieser Tage zu Fuß die rund 75 Kilometer lange Strecke von seiner Heimatstadt bis Simonskell in der Eifel hin und zurück zu Fuß. Der alte Herr will im kommenenden Jahr seinen Rekordspaziergang wiederholen.

Im Nebel in eine Schafherde

Bonn, 2. November Eine aus Richtung Siegburg komemnde Straßenbahn fuhr im Nebel in eine Schafherde. 17 Schafe wurden getötet, andere so schwer verletzt, daß sie geschlachtet werden mußten.

Ehemaliger Gestapochef freigesprochen

Bielefeld, 2. November. Das Bielefelder Spruchgericht sprach den früheren Oberregierungsrat und SS-Obersturmbannführer Walter Schlette von der Anklage strafbarer Gestapozugehörigkeit wegen unverschuldeten Notstandes frei Schlette war von 1936 bis 1940 Leiter der Gestapo in Köslin, später in Osnabrück und in den folgenden Jahren Leiter der Verwaltungspolizei in Münster. Schlette konnte nachweisen, daß er alles versucht hat, aus der Gestapo auszuscheiden, nachdem er deren verbrecherische Ziele erkannt hatte.

Starker Grundstückverkauf im Siegkreis

Siegburg, 1. November. Der Verkauf von Grundstücken hat im Siegkreis einen starken Umfang angenommen, innerhalb des letzten halben Jahres wurden 1840 Grundstückssachen bearbeitet, zum größten Teil handelt es sich bei diesen Verkäufen um die Schaffung von Baustellen in Wohnsiedlungsgebieten und um das Rückfließen von Ackerland in Bauernhände.

1400 polnische Heimatlose

Rheda, 1. November. In der Stadt Rheda mit knapp 10 000 Einwohnern, ist die Zahl der polnischen heimatlosen Ausländer auf 1400 angestiegen.

Zwanzig Volkspolizisten geflüchtet

Lüneburg, 3. November. Zwanzig Abgeordnete der Volkspolizei aus dem sowjetischen Besatzungsgebiet sind in den letzten acht Tagen des vergangenen Monats über die Zonengrenze nach dem Westen geflüchtet. Unter ihnen befinden sich zwei Kriminalpolizeibeamte und drei Volkspolizistinnen. Damit erhöht sich die Zahl der in diesem Jahr geflüchteten Sowjetzonenpolizisten auf 264.

Uberwachung des Telefons?

Hannover, 2. November. Mit der Anfrage, ob der Staatsregierung von Niedersachsen etwas über die „Ueberwachung des deutschen Telefonnetzes" bekannt sei, erregte die niedersächsische CDU-Fraktion großes Aufsehen in Hannover. Auf Grund von Erscheinungen bei Telefongesprächen, die vermuten ließen, daß die Leitungen abgehört wurden, wurde bei verschiedenen Stellen rückgefragt, die angaben, daß sie ebenfalls den Eindruck hätten, daß die Leitungen überwacht würden. Genaue Auskünfte über die Richtigkeit der Vermutungen waren bisher noch nicht zu bekommen.

Sie hören im NWDR:

Freitag, 4. November 1949. 5.00 Die erste Stunde - 6.45 Nachrichten - 6.00 Frühmusik - 6.20 Lernt Englisch - 6.30 Frühmusik - 6.45 Nachrichten - 7.00 Morgenandacht - 7.15 Frühmusik - 7.45 Nachrichten - 8.00 Beliebte Melodien - 8.30 Gerh Gregor an der Funkorgel - 8.45 Nachrichten - 9.00 Schulfunk - 10.30 Vormittagskonzert - 11.00 Rund um die Berolina - 11.30 Die bunte Platte - 12.00 Operettenmelodien - 12.30 Landfunk - 12.45 Nachrichten - 13.20 Musik am Mittag - 13.50 Suchdienst - 14.00 Schulfunk - 15.35 Charmante Kleinigkeiten - 16.00 Aus der Welt der Oper - 17.00 Klarinettensonate b-dur op. 107 von Max Reger 17.30 Wirtschaftsfunk - 17.45 Frauenwohnheime 18.00 Musik zum Feierabend - 18.30 Moderne Unterhaltungsmusik - 19.00 Aus unserem westdeutschen Tagebuch - 19.45 Nachrichten - 20.00 Abendkonzert - 21.05 Die Schuld des Jonathan Bradford 21.45 Nachrichten - 22.00 Gespräch mit Arnold Joseph Toynbee - 22 30 George Melachrino und sein Orchester - 23.00 Nachtprogramm - 0.00 Nachrichten - 0.05 Berlin am Mikrofon - 0.50 Ausklang.

Sport

„Neuer olympischer Geist"

Im „Kölner Hof" wird am kommenden Wochenende das Nationale Olympische Komitee zu seiner ersten Hauptversammlung zusammentreten, um unter Vorsitz des Präsidenten Herzog Adolf von Mecklenburg eine erste Sichtung und Planung im Hinblick auf die kommenden Arbeiten durchzuführen. Auf der Tagesordnung stehen neben Satzungsänderungen, Zuwahlen und der Ernennung neuer Beisitzer vor allem Beratungen über die Aufgaben, die dem deutschen Sport in dem Augenblick erwachsen, wo eine aktive Teilnahme an den Olympischen Spielen im Sommer 1952 zu Helsinki in Aussicht stellt. Dabei sollte nicht zuletzt die finanzielle Frage der gesamten, sich anbahnenden Olympia-Arbeit im Vordergrund der Gespräche stehen.

Aufgabe dieser ersten Hauptversammlung, die in erster Linie eine Arbeitstagung sein soll, aber dürfte, wie Prof. Dr. Diem, das erste persönliche Mitglid des NOC, mitteilte, auch die genaue Festsetzung der Arbeitsbereiche sowohl des NOC als auch der Fachverbände sein, die auf jeden Fall weitreichende Vollmachten im Rahmen der olympischen Arbeit erhalten werden. Darüber hinaus jedoch handelt es sich, wie Prof. Diem weiter berichtete, vor allem für die „jungen" Mitglieder des NOC darum, die erste Fühlungnahme mit der olympischen Materie zu bekommen und sich mit ihren allgemeinen und speziellen Aufgaben vertraut zu machen.

Weltrekord im Kugelstoßen

Die Russin Totchenova aus Leningrad verbesserte den Weltrekord im Kugelstoßen um 11 Zentimeter auf 14.86 Meter.

Schach in Lüdenscheid

Die Mannschaftskämpfe in der Verbandsklasse um die Meisterschaft von Südwestfalen beginnen in den nächsten Wochen. In der Bezirksklasse führt die zweite Mannschaft der Lüdenscheider Schachvereinigung ungeschlagen mit 6 Punkten aus 3 Kämpfen. Werdohl I hat sich in den Aufstiegskämpfen zur Verbandsklasse nicht durchsetzen können und schaltet sich Sonnabend im Treffen gegen Lüdenscheid I erstmalig in die diesjährigen Kämpfe um die Meisterschaft des Sauerlandes ein.

Um den Preis der Stadt Lüdenscheid

Die 4. Runde sah in allen Spielen die Führer der schwarzen Steine erfolgreich. Die Ergebnisse: Besa gegen Hammer 0:1. Eine spanische Partie, die Hammer durch gute Endspielführung für sich entscheiden konnte. — Schönewolf gegen Ogrzall 0:1 Königsindische Verteidigung des Damengambits. Ogrzall nutzte im Endspiel die ungenaue Spielweise des Gegners geschickt zum Siege aus. — Bunge gegen Stangassinger 0:1 (Damengambit). Durch diesen Sieg ging Stangassinger, als Einziger bisher ungeschlagen, klar in Führung. — Abgebrochen wurde die Partie R. Müller gegen Nolte in Gewinnstellung für Nolte.

Stand nach der 4. Runde: Stangassinger 4:0 Punkte, Hammer 2½:1½ P., Besa 1½:1 P. und Hängepartie, Ogrzall 1½:1½ Bunge ½:1½ P., Schönewolf ½:2½ P. und Hängepartie, Nolte ½:2½ P. und Hängepartie, R. Müller 0 P. und 3 Hängepartien.

Die 5. Runde bringt folgende Kämpfe: Hammer—Schönewolf, Stangassinger—Besa. Ogrzall—R Müller, Nolte—Bunge.

Steuertermine im November 1949

Im Monat **November 1949** sind an das zuständige Finanzamt (Finanzkasse) folgende Steuerzahlungen zu leisten und folgende Anmeldungen abzugeben:

I. Umsatzsteuer.

Nichtaufzeichnungspflichtige Landwirte, die Umsätze nach Richtsätzen versteuern, haben für den Monat Oktober 1949 **am 10. 11. 1949** einen Monatsbetrag nach dem vom Finanzamt erteilten Umsatzsteuervorauszahlungsbescheid zu entrichten.

Alle übrigen Umsatzsteuerpflichtigen haben für den Monat Oktober 1949 **am 10. 11. 1949** eine Umsatzsteuervoranmeldung abzugeben und die danach sich ergebende Umsatzsteuervorauszahlung zu leisten.

II. Gewerbesteuer.

Von den Gewerbebetrieben **im früheren Lande Lippe ist am 10. 11. 1949** eine Vorauszahlung in Höhe von einem Zwölftel der Jahressteuer, die sich bei der letzten Veranlagung oder aus einer Anpassung der Vorauszahlungen durch das Finanzamt ergeben hat, im Verhältnis 1 RM = 1 DM zu entrichten.

Im übrigen ist die Gewerbesteuer an die zuständige Gemeindekasse zu zahlen.

III. Lohnsteuer, Kirchenlohnsteuer und Abgabe „Notopfer Berlin" der Arbeitnehmer.

Spätestens **am 10. 11. 1949** hat der Arbeitgeber die gesamte Lohnsteuer, Kirchenlohnsteuer und Abgabe „Notopfer Berlin" der Arbeitnehmer, die er im Oktober 1949 einbehalten hat, zusammen abzuführen und anzumelden, wenn die einbehaltene Lohnsteuer im III. Kalendervierteljahr 1949 monatlich durchschnittlich mehr als 50 DM betragen hat.

IV. Einkommensteuer und Körperschaftsteuer.

Zum **10. 11. 1949** ist eine Abschlagszahlung zu leisten:

a) von den Steuerpflichtigen, die zum 20. 10. 1949 eine Vierteljahreserklärung für das III. Kalendervierteljahr 1949 abzugeben hatten in Höhe von einem Drittel der darin errechneten vierteljährlichen Vorauszahlung,

b) im übrigen nach dem vom Finanzamt erteilten Vorauszahlungsbescheid in Höhe von einem Drittel der festgesetzten vierteljährlichen Vorauszahlung.

Die entrichtete Abschlagszahlung wird auf die am 20 1. 1950 fällige Vorauszahlung für das IV. Kalendervierteljahr 1949 angerechnet

Steuerpflichtige, deren letzte Vierteljahressteuerschuld 300 DM nicht überstiegen hat, haben monatliche Abschlagszahlungen nicht zu leisten. Diese Steuerpflichtigen haben vierteljährliche Vorauszahlungen zum gesetzlichen Fälligkeitstermin zu entrichten.

Nichtbuchführende Land- und Forstwirte, deren Einkommensteuer für mehrere Jahre festgesetzt ist, haben zum 10. 11. 1949 Abschlagszahlungen **nicht** zu entrichten.

V. Vermögensteuer.

Zum **10. 11. 1949** ist ein Vierteljahresbetrag nach dem vom Finanzamt erteilten Bescheid über die ab 1. 1. 1949 zu leistenden Vermögensteuer-Vorauszahlungen zu entrichten. Steuerpflichtige, deren Vermögen überwiegend aus land- und forstwirtschaftlichem Vermögen besteht, haben am 10 11. 1949 die für das Jahr 1949 zu leistende Vorauszahlung abzüglich des auf Grund der Selbstberechnung bereits abgeführten Betrages zu entrichten.

VI. Soforthilfeabgabe.

Zum **20. 11. 1949** ist zu entrichten:

a) von den Abgabepflichtigen mit überwiegend land- und forstwirtschaftlichem Vermögen die Hälfte der allgemeinen Soforthilfeabgabe für das erste Erhebungsjahr,

b) von den Abgabepflichtigen der Soforthilfe s o n d e r abgabe ein Drittel dieser Abgabe.

Oeffentliche Mahnung

Ich erinnere hiermit für alle Finanzämter des Oberfinanzamtsbezirks Westfalen an die Zahlung der **bis einschließlich 20. November 1949** fälligen Steuern, soweit sie von den Finanzämtern verwaltet werden (insbesondere Einkommensteuer, Lohnsteuer, Körperschaftsteuer, Umsatzsteuer, Kirchensteuer, Gewerbesteuer, Vermögensteuer, Abgabe „Notopfer Berlin" und Soforthilfeabgabe).

Steuerpflichtige, die die bis zum 20. November 1949 fälligen Steuern und Abgaben noch nicht entrichtet haben und denen die Steuern und Abgaben nicht gestundet sind, werden zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung allgemein zur Zahlung binnen einer Woche nach Fälligkeit aufgefordert Nach Ablauf dieser Woche wird ab 28. November 1949 die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden.

Diese öffentliche Mahnung tritt an die Stelle der Einzelmahnung.

Bei Zahlungen durch Bank oder Postscheck bitte ich besonders darauf zu achten, daß auch die Steuernummer, die Steuerart und das Jahr angegeben werden, auf die die überwiesenen Beträge eingezahlt werden. Dadurch werden Fehlbuchungen und Rückfragen vermieden.

Der Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung danken wir herzlich.

Irene Simon
Paul Ecker

Erndtebrück *Halver*

Elektrischer Küchenherd
(3-flammig) mit Brat-Backröhre, gut erhalten, geg. bar günstig abzugeben. Zu erfr. u. Nr. 108 Allgem. Anzeiger Halver.

Wir liefern ab Lager:
Dezimal-Waagen
150 kg Tragkraft DM 59.50
Laufgewichtswaagen
150 kg Tragkraft DM 120.-
Futterquetschen
in allen Größen
Joh. Chr. Herdepe Söhne
Halver · Telefon 160

Füllfederhalter
empfiehlt Wilh. Bell jr., Halver

M.-G.-V. HALVER
Chorleiter: Musikdirektor Altr. Birkendahl, Hohenlimburg
Samstag, den 5. November 1949, 20 Uhr in der Festhalle der „Karlshöhe", Halver
Vokal- u. Instrumental-Konzert
Ausführende: Pitoll-Quartett (Kreisorchester Unna)
Heinz Pitoll, 1. Viol.
Rudolf Thielmann, 2. Viol.
Josef Milewski, Viola
Herbert Lehmann, Cello
M.-G.-V, Halver (120 Sänger)
Eintritt: DM 1.50 · Karten im Vorverkauf im Blumenhaus Welteke und bei den Mitgliedern.

Der Kauf eines Rundfunkgerätes ist Vertrauenssache
Wir haben z.Zt. gute Auswahl in allen Preislagen. Lassen Sie sich schon jetzt die Geräte unverbindlich vorführen und entscheiden Sie sich, welches Gerät wir Ihnen zu Weihnachten liefern sollen. Auswärtige Kundschaft erhält bei Geschäftsabschluß die Fahrtkosten ersetzt.
Elektro-Fachgeschäft
Gebr. Turck · Halver
Telefon 435

Gasthof · Café · Pension
Otto Clever · Ennepe · Ruf Halver 444
Autobushaltestelle
Fremden- und Gesellschaftszimmer
Zentralheizung
bietet allen Besuchern bei bester Verpflegung und Getränken gemütliche Stunden.

SIE KÖNNEN UND DÜRFEN
die Zeitung lesen die Ihnen am besten zusagt. Lesen Sie den
„Allgemeiner Anzeiger"

Obst - Gemüse - Fisch - Delikatessen
stets frisch nur im Fachgeschäft
Leni Hauswirth
Brüser
Halver, Frankfurter Straße 9
Größte Auswahl in Lager-Äpfel:
Boskop „roter Stern"
Goldparmäne und Belefleur
zweimal wöchentlich frischen Fisch